**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 74 (1999)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Leserbriefe

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Es darf nicht wahr sein (?) ... oder doch!

Während die Schweizer Regierung vom Volk während Jahrzehnten Milliarden für die Landesverteidigung und den Zivilschutz abverlangten, war die UdSSR offenbar eine (unbekannte?) Schutzmacht der Schweizer Neutralität. Dies geht aus einem Interview mit dem ehemaligen Oberkommandierenden der WAPA-Streitkräfte hervor, welches die Zeitschrift «Schweizer Soldat» in der neusten Ausgabe Juli/August 1999 veröffentlicht. Marschall Viktor Kulikow, heute Berater von Präsident Boris Jelzin, wird von der Schweizer Militärfachzeitschrift ohne Fragezeichen oder Widerspruch mit den folgenden Aussagen zitiert (Interview mit Kulikow von Dr. Dieter Kläy): «Deshalb war das Vorhandensein der Neutralität der Schweiz von Nutzen. Die UdSSR war an einer Wahrung des Neutralitätsstatus der Schweiz interessiert und kategorisch gegen ihre Verletzung durch andere Staaten (...) Nur als Antwort auf eine Aggression der NATO-Streitkräfte wäre der WAPA zum Angriff übergegangen. Geplant war, das Territorium der Schweiz zu umgehen und keine Verletzungen ihrer Grenzen und des Luftraums zuzulassen. Lediglich bei einem Einfall der NATO-Streitkräfte auf Schweizer Territorium, z.B. für den Durchmarsch nach Österreich, war ein Einmarsch von WAPA-Truppen in die Schweiz vorgesehen, ausschliesslich mit dem Ziel, Widerstand gegen die NATO-Truppen zu leisten.»
Die UdSSR als Schutzmacht der neutralen Schweiz ist 1999 ein völlig neuer Aspekt. Weshalb Regierung und Politiker offenbar falsch informiert waren und dem Volk während Jahrzehnten unnötig Angst machten wegen der Aggressionspolitik der ehemaligen UdSSR, wird mit der Veröffentlichung des Interviews im «Schweizer Soldat» leider nicht hinterfragt.
*Der Feldweibel, Redaktion, Fw Peter Röthlin*

## Differenzierte Neutralität

*Antwort auf Hptm Zyssets Leserbrief, erschienen im «Schweizer Soldat» Juli/August 1999*

Hauptmann Zysset scheint das Gefühl zu haben, Europa setze sich seit dem Krieg gegen Serbien terroristischen Racheakten aus.
Folglich sei die Schweiz gut beraten, sich im Namen der Neutralität aus der ganzen Angelegenheit herauszuhalten. Dieser Interpretation muss heute entschieden entgegengetreten werden, weil sie dem Land Schaden zufügen könnte. Erstens können wir nicht tatenlos zusehen, wie in Teilen Europas Menschenrechte mit Füssen getreten werden. Die Aktion der NATO war mehr als gerechtfertigt, ein Abseitsstehen der Schweiz dürfte als Egoismus und Feigheit eingestuft werden. Zweitens bietet ein Alleingang keinen Schutz gegen den heutigen Stand der Kriegstechnologie.
Die bewaffnete Neutralität hat zweifelsohne dazu beigetragen, das Land vor einer Invasion durch die Achsenmächte zu bewahren. Doch die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Gefahren für unseren Staat sowie die von der Schweizer Armee anzuwendenden Strategien. Eine der grössten Bedrohungen für unseren Kontinent stellen die Lang- und Mittelstreckenraketen dar. Durch sie erreichen chemische oder biologische Kampfstoffe innert Minuten ihr Ziel. Gilt der Angriff Strassburg, ist Basel genauso betroffen. Eine Wasserstoffbombe besitzt die Sprengkraft von einer Megatonne TNT, das betroffene Gebiet in Norditalien beträgt 200 Quadratkilometer. Die Hitzewelle wird kaum abrupt bei Chiasso stehenbleiben, ganz zu schweigen von den radioaktiven Staubwolken, die auch im Falle eines konventionellen Angriffes auf ein KKW in Deutschland auf uns zu kämen (es sei hierbei an Tschernobyl erinnert). Eine vollständige Neutralität schützt also uns genausowenig vor Kriegsgreuel wie der illusorische Verzicht auf eine eigene Armee Frieden auf Dauer garantiert.
Die Abwehr von ballistischen Flugkörpern ist eine allzu wichtige und teure Aufgabe, als dass man auf eine enge militärische Zusammenarbeit mit Europa verzichten könnte.
Unsere Neutralität muss somit differenzierter werden. Angesichts der Vorkommnisse im Balkan dürfen wir die Neutralität nicht über die Gerechtigkeit stellen. Wir können als multikultureller Staat keine ethnischen Säuberungen tolerieren und müssen diejenigen Kräfte unterstützen, die sich für die Demokratie einsetzen. Eine verstärkte militärische Kooperation mit Europa liefert einen wesentlichen Beitrag an die Friedenssicherung. Die Einsätze im Balkan sind ein erster Schritt in diese Richtung.
Unsere Soldaten werden jetzt aber von österreichischen (!) Verbänden geschützt, obwohl sie über eine gute Ausbildung im Selbstschutz verfügen. Dies muss durch eine Revidierung des Gesetzes unverzüglich geändert werden, denn eine Armee, die ihre eigene Verteidigung nicht gewährleisten kann, ist unglaubwürdig.
*Kpl Timothée Barrelet, Detligen*

## Gesucht: Tagebücher und Erinnerungen an den Aktivdienst

Was haben die Schweizer Männer im Aktivdienst erlebt? Wie haben sich die Frauen während der Abwesenheit der Männer im Militärdienst zu helfen gewusst? Diese Fragen wurden von der Geschichtswissenschaft bisher kaum behandelt. Der Historiker Christof Dejung möchte in einer historischen Studie die Alltagserfahrungen der Männer und Frauen im Zweiten Weltkrieg untersuchen, und zwar am Beispiel des Kantons Aargau.
Zu diesem Zeck sucht Dejung Briefe oder Tagebücher von Soldaten, die in der Aargauer 5. Division Dienst geleistet haben, oder Briefe, Tagebücher oder ähnliche schriftliche Zeugnisse, die von deren Angehörigen und Ehefrauen geschrieben wurden. Ausserdem möchte er die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen auch persönlich zu ihren Erinnerungen an die Kriegszeit befragen. «Die alten Menschen sind die Expertinnen und Experten für das Alltagsleben während des Zweiten Weltkriegs, und ihre Erinnerungen sind eine wertvolle Quelle für das Verständnis dieser Epoche,» sagt der Historiker Dejung.
Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die bereit sind, an diesem wissenschaftlichen Projekt mitzuarbeiten, werden gebeten, sich schriftlich zu melden bei Christof Dejung, Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Zürich, Rämistrasse 64, 8001 Zürich.
Sämtliche Einsendungen werden vertraulich behandelt und dienen nur wissenschaftlichen Zwecken. Schriftliche Zeugnisse werden auf Wunsch baldmöglichst retourniert.
*Christof Dejung, Zürich*

## Kosovo, wie weiter?

Nachdem sich die Lage im Kosovo merklich beruhigt hat und die enormen Schäden immer mehr erkennbar sind, befasst man sich zuständigenorts bei uns bereits wieder mit dem Aufbau des Landes. Die Auffanglager in den Nachbarländern der Kriegszone beginnen sich zu entleeren, begeben sich doch die Gestrandeten zumeist wieder in ihre Heimatdörfer zurück oder suchen in einem anderen Land um Asyl nach. Von dieser Entwicklung sind wir bekanntlich ebenfalls betroffen. Meiner Ansicht nach müssen nun die sich im Krisengebiet befindlichen Zeltlager, die sich entleeren, dort wieder aufgestellt werden, wo der Wiederaufbau ansteht. Sämtliche arbeitsfähigen Männer, die sich bei uns als echte oder unechte Flüchtlinge aufhalten, müssten dorthin zurückkehren und dort als Schuttabräumer oder Bausteinklopfer tatkräftig am Wiederaufbau ihrer Heimat mithelfen, anstatt bei uns auf noch bessere Zeiten zu warten. Die grosszügig von uns pro zurückkehrende Person ausbezahlten Fr. 2000.– müssten in erster Linie dazu bestimmt sein, ein Arbeitskleid anstatt ein Leder-Tschööpli zu erstehen. Ich bin absolut kein Fremdenhasser, sondern spende sogar dort, wo es die Not erfordert, aber nun müssten die Kosovo-Albaner, die sich bei uns die Zeit mit Nichtstun vertreiben, selber ein Zeichen setzen und zur Hilfeleistung nach Hause gehen. Wenn ein Aufruf im vorstehenden Sinn die Freiwilligkeit nicht aufzurütteln vermag, müsste notfalls mit staatlichen Druckmassnahmen nachgeholfen werden, denn ein weiteres «Herumlaahnen» von arbeitsfähigen Asylanten aus dem Kosovo fördert unser Mitleid kaum noch.
*Wm Ruedi Studer, Stein am Rhein*

## Schutzweste

In der Nummer 6/99 Ihrer geschätzten Zeitschrift steht im Artikel von Oberst H. Wirz als Bildunterschrift auf Seite 9, dass die Schutzweste, welche unsere Soldaten tragen, 17 kg schwer sei. Diese falsche Angabe ärgert uns um so mehr, als wir VBS-intern schon des öfteren Vorwürfe parieren mussten, die von uns beschaffte Weste sei zu schwer. Wir bitten Sie deshalb, eine Berichtigung zu publizieren.
Die Weste wiegt in der Grundkonfiguration, in welcher sie Schutz gegen 9-mm-Munition aus Pist und MP bietet, 4,6 kg. In dieser Form wird die Schutzweste in den meisten Bewachungseinsätzen getragen. Wenn die Bedrohungslage so eingeschätzt wird, dass ein Schutz gegen Sturmgewehrmunition nötig ist, können die Hartplatten eingesetzt werden. Dann erhöht sich das Gewicht auf maximal 10,6 kg, also noch weit weg von den erwähnten 17 kg. Zusätzlich kann ein Tiefschutz montiert werden (Gewicht 0,7 kg), welcher aber bei den erwähnten Einsätzen nicht benützt wird.
*Gruppe Rüstung*
*Abteilung Ausrüstung und ABC-Schutzmaterial*
*Sektion Technik, H. May*